

"Mein Vater war mein Lehrer"

Lehren und Lernen in der klassischen Indischen Musiktradition

Prolog-Alap

Der Himmel verfärbt sich langsam, vom tiefdunklen Nachtblau in die blaugraue Morgendämmerung. Der Ton einer Flöte über dem schwebenden Klang der Tampura.- Tagesbeginn: Raga Lalita.¹

Die erste Unterrichtsstunde kann früh beginnen, im Hören der Musik von Kindesbeinen an. Sein Vater spielt, sein Vater übt und er darf ihn begleiten auf dem Saiteninstrument der Tambura. Auf ihr erklingt der Grundton der die Ewigkeit repräsentiert, immerwiederkehrend, zeitlos und jedesmal neu .

Die Rede ist hier von einem Schüler klassischer indischer Musik. Während früher das Lernen dieser Jahrhunderte alten Tradition nur Nachkommen von Musikern vorbehalten war, konnten später auch Söhne anderer Berufsgruppen Musik erlernen. Doch sie mußten es ernst meinen:“ Ustad Alladin Khan verließ seine Familie mit acht Jahren und zog mit einer Musikertruppe umher, bis er , als er 13 war seinen Lehrer gefunden hatte. Dieser nahm ihn nur unter der Bedingung als Schüler an, daß er einwilligte 12 Jahre lang nur Skalen, Solfeggios und Übungen zu spielen , bevor er ihn traditionellen Kompositionen lehre.“²

Was bedeutet Lehren in der klassischen Indischen Musik?

Es bedeutete den Schüler als Sohn anzunehmen, ihn in der eigenen Familie aufwachsen zu lassen. Ihn am eigenen privaten wie musikalischen Leben teilhaben zu lassen. Wieviel der Meister seinem Schüler weitergab lag allein in seinen Händen. Er konnte ihn in alle Geheimnisse seiner Improvisationskunst einweihen, oder er konnte ihn als Diener ausnutzen, dem er die wahren Eigenheiten seiner Spielkunst vorenthielt. Das war abhängig von den Charaktereigenschaften des jeweiligen Lehrers.

Doch wie sieht es heute aus?

Weltberühmte Musiker der älteren Generation haben noch so gelernt,³ auch wenn sie nicht mehr ganz so unterrichten. Die Unterrichtsumstände haben sich verändert. Nicht aber die Musik.

Indische Musik ist zeitlos. Sie wird über Jahrhunderte mündlich überliefert. Es gibt zwar inzwischen Notation in Form von Solmisationssilben⁴ doch erfolgt der Unterricht

¹Raga Lalita ist einer der indischen Morgenragas und wird nur zu Tagesbeginn gespielt. Basis jedes Ragas bildet der Grundton, der von einem 4-saitigen sehr obertonreichen Borduninstrument , der Tampura gespielt wird.

²Ravi Shankar: My Music, My Live S. ?

³ Ravi Shankar, Ustad Alladin Khan,

⁴Die Solmisationssilben sa, re, ga, ma, pa, da, ni, sa, entsprechen in etwa unseren Do re mi..... Silben. Sie haben aber dann in jedem Raga eine andere Tonhöhe.

ausschließlich ohne Notation. Die einzige Form der Vermittlung ist Vorspielen , Zuhören, Nachspielen.

Indische Musik ist komponierte und improvisierte Musik gleichzeitig.

Komponiert: was die Vorfahren überliefert haben. Improvisiert: wie man selbst die Töne des Ragas aneinanderfügt, verwebt, ihnen Leben einhaucht. Komponiert weil sich jeder indische Musiker als Komponist erlebt wenn er die Töne eines Ragas zu einem Lied zusammenfügt, improvisiert weil er über sein eigenes Lied frei spielt. Komponiert weil ein Musiker einen neuen Raga erfinden kann, improvisiert weil jeder dann in diesem Raga spielen kann.

Raga ist „was den Geist färbt“⁵so lautet die Übersetzung .Er ist Skala, Charakter, Tonart und Gesetzmäßigkeiten von Tonkombinationen gleichzeitig. So ist der eingangs erwähnte Raga Lalita gleichzeitig Tonskala, musikalische Morgenstimmung, und Name einer Göttin, Inspiration zahlreicher Musiker und Dichter: „.....“⁶

Einen Raga zu erlernen bedeutet sich von ihm durchdringen zu lassen, ein modales Bewußtsein zu erlangen. ⁷

" Die Zeit die wir bei einem Guru verbringen, wird ausschließlich darauf verwandt, zu versuchen, das System zu verstehen in dem die indische Musik aufbaut. Dein Lehrer sagt dir eigentlich nicht wie man improvisiert. Es ist einzig und allein Sache des Schülers sich durch die unmittelbare Erfahrung intuitiv die verschiedenen Methoden anzueignen, nach denen indische Musik gespielt wird." " Es spielt sich also so ab, daß dein Lehrer wenn er dir einen bestimmten Raga beibringen will, dir nicht etwa sagt:" Die tonale Struktur dieses Ragas ist folgendermaßen aufgebaut, und dies sind die Töne die verwendet werden," sondern er läßt dich zuhören, und vielleicht fordert er dich auf, bestimmte Wendungen nachzuspielen. Und allmählich entwickelst du ein Gespür für diesen Raga. Und schließlich kommst du in das Stadium , wo du nicht mehr nur die Wendungen wiederholst die dir dein Lehrer beigebracht hat, sondern du fängst an eigene Wendungen in diesen Raga einzubringen." ⁸

Ein Gefühl für den Modus zu haben, bedeutet zu erkennen welche Töne „ die Kartoffeln und welche die Gewürze“ sind. Mit dieser Metapher versucht Dr. Balaji Violinprofessor an der Universität in Benares seinen westliche Schüler zu verdeutlichen, daß es Haupt -und Nebentöne eines Ragas gibt. Manche Töne soll man oft verwenden, mit anderen sehr sparsam umgehen sie nur ab und zu einbringen.

Dr. Balaji ist Violinlehrer in Benares , the city of Learning and Burning wie es so schön über die traditionsreichste indische Stadt heißt. Die Stadt in der alle gläubigen Hindus ihre Toten verbrennen wollen, um die Asche in den heiligen Ganges zu streuen und ein Ort an dem

⁵Nach einer def von

⁶ Danielou: Einführung in die Indische Musik S. ...

⁷ danielou S.141,142

⁸ Derek Baily : Improvisation, Kunst ohne Werk, Wolke Verlag Hofheim1987, S.24/ 25

fachkundige Meister alle Sparten vertreten sind. Auf der Benares Hindu University kann man auch Musik studieren, indische Musik nach englischem Studiensystem. Bachelor, Master and Doctor of Indian Music.

Dr. Balaji Universitätslehrer dort, versucht alles in seiner Person zu vereinen: Tradition und englisches Universitätssystem, Indische Lebensweise und westlichen Zeitplan.

Tagsüber unterrichtet er auf der Universität große Gruppen, nachts kommen seine Privatschüler und erhalten jeden Tag ein paar Stunden Unterricht. Vor jeder Unterweisung wird Sarasvati die Göttin der Künste und des Lernens geehrt. In jedem Unterrichtszimmer hängt ihr Bild oder steht ihre Skulptur. In jedem Unterricht wird vorgespielt oder vorgesungen, alle Studenten spielen nach. Bei besonders gelungenen Phrasen der Improvisation lächeln alle Studenten beglückt über die Genialität ihres Meisters, vor allem wenn sie nicht gleich imstande sind es nachzusingen. Wenn der Meister gut gelaunt ist wiederholt er sie noch einmal langsam in Solmisationssilben, damit sie leichter verständlich ist.

Müdigkeit merkt man ihm auch um 2 Uhr nachts beim Unterricht nicht an, da er immer wieder seine Betelnüsse kaut, die halten ihn wach. Am Anfang der Stunde werden Fragen diskutiert: *"Which question did arise in your mind?"* Dann wird indische Musiktheorie diskutiert, der Gefühlsgehalt eines Ragas, rhythmische Verschiebungen über eine 12- schlägige Phrase, und dann spielt er wieder vor und spielt sich in Trance und wehe man unterbricht ihn dann mit Fragen. Frühere Lehrer erlaubten gar keine Fragen, *"don't ask, my teacher said this."* Inzwischen gibt es einige indische Lehrer die nicht mehr so streng traditionell unterrichten sondern sich eigene Gedanken machen, nicht nur über neuere Unterrichtsformen, sondern auch über neue Kompositionen *"Ich habe ein Musikstück gemacht, das nur aus Aufwärtsbewegungen besteht, so etwas gab es in der indischen Musik noch nicht, dafür habe ich dann mein Doktorat bekommen,"* erzählt er ganz stolz. Auch über historische Entwicklungen macht er sich Gedanken: Im Anschluß an seinen Unterricht schreibt er an einem musikwissenschaftlichen Buch: Über die Entwicklung der Violine in Indien, wie sie aus einem Volksmusikinstrument aus Rajasthan entstanden ist, nach Europa gelangte und in ihrer heutigen Form wieder nach Indien kam.

Lernen in der indischen Musik heißt nicht unbedingt ein Instrument zu lernen, es bedeutet eher **einen Stil zu lernen**. So ist es zum Beispiel für Fortgeschrittene auch üblich zu einem Lehrer zu gehen um dessen spezielle Musizierweise zu lernen, seine individuellen Umgang mit diesem oder jenem Raga. Eine Instrumentalklasse kann demnach auch aus verschiedenen Instrumentalisten zusammengesetzt sein, die dann auf ihrem jeweiligen Instrument nachspielen was Ihr Guru ihnen vorsingt. Auch der spirituelle Aspekt der Musik ist vielen Lehrern wichtig. Wenn er das Gefühl hat, daß sein Schüler reif genug ist, lehrt er ihn auch verschiedene Yogaübungen zur Aktivierung und Vertiefung der körperlichen Wahrnehmung. Eine Intensivierung des musikalischen Empfindens und eine Konzentration des Klanges ist die Folge. Auch die Sammlung vor und während des Spiels wird erleichtert. Jedes Musizieren wird somit eine besonderer Akt und hebt sich somit vom Alltag ab, auch wenn es sich um den Alltag des Musikers handelt. .

Auch wenn die Unterrichtsweise westlicher geworden ist, ist die alte indische Tradition noch stark spürbar. Noch immer bestimmt der Lehrer den Tagesablauf seiner Schüler und bindet sie in seine Familie ein. So verabschiedet z.B. Dr. Balaji eine Gruppe von 15 Srilankesischen Musikern, die 7 Jahre beim ihm gelernt haben, wie Söhne oder Töchter mit Blumengirlanden und dem Segen seiner Eltern. Er erwartet nun, daß sie seinen Stil und ihre eigene Improvisationsweise weiter geben in ewiger Verehrung für die Musik die für ihn göttlich ist.

Literaturliste:

Ravi Shankar: My Music my Live

The raga guide

A moment a time

Derek Bailey: Improvisation , Kunst ohne Werk, Wolke Verlag, Hofheim 1987

Alain Danielou: Einführung in die indische Musik

KASTEN:

Stellt man die wesentlichen Komponenten der indischen und westlichen Lehrerschülerbeziehung einander gegenüber, ergeben sich interessante Unterschiede, aber auch Parallelen:

Ravi Shankar faßt die Hauptanliegen der traditionellen indischen Lehrerschülerbeziehung folgendermaßen zusammen: 1)

- 1) Reinheit von Geist und Körper, Demut und Bescheidenheit, eine hingebungsvolle und spirituelle Haltung
- 2) eingehende Grundlagen von instrumentaler Technik und musikalischem Allgemeinwissen
- 3) die schrittweise Entwicklung des Schülers im Hintergrund seines Lehrers, mit dem er an Konzerten teilnehmen kann, und mitspielen kann, wenn er dazu aufgefordert wird, bis ihn der Lehrer für reif genug erklärt, selbst Konzerte zu geben
- 4) Freiheit von materiellen Sorgen: der Schüler lebt mit seinem Lehrer als Teil seiner Familie

Wesentliche Unterschiede zwischen europäischer und ind. Unterrichtstradition:

***Rolle des Lehrers**

Während in der indischen Musik der Lehrer eine sehr große Rolle spielt, ist er in unserer Musiktradition nur der Vermittler zwischen Komposition und Interpret. Da in der indischen Musik die Grenzen zwischen Komponist und Interpret sehr fließend sind, d.h. der indische Musiker im Improvisieren selbst zum Komponist wird, liegt der Fokus gleichsam auf ihm, wie auf seiner Musik.

***Hierarchie in der Lehrer-Schülerbeziehung**

Ziel unserer Vermittlung ist es, den Schüler als Partner, als Freund zu sehen. Der Lehrer hat (im Idealfall) fachliche Autorität, die sich auf den musikalischen Bereich beschränkt. Indien ist geprägt von familiären Beziehungsstrukturen, in denen zeitlebens der Vater bzw. Lehrer die höchste Autorität ist, die es nicht zu hinterfragen gilt.

*** Entwicklung des Schülers**

Aufgrund unseres Unterrichtssystems und unserer von Individualität geprägten Gesellschaft wird bei uns Wert gelegt auf die Eigenständigkeit des Schülers. Die betrifft sowohl seine Fähigkeit selbständig zu üben als auch seine individuelle Ausdrucksfähigkeit. In Indien geht es darum, sich in vorhandenen Strukturen zu entwickeln, zu lernen, wie der Lehrer gelernt hat, und erst im Ausarbeiten eigener Melodien innerhalb fixer Regeln, langsam eine Eigenständigkeit entwickeln, mit der man die Musik der Vorväter bereichern kann.

Unterrichtsfrequenz

1 Mal / Woche

In Indien früher, oder beim Guru wohnend nach Lust und Laune des Meisters (auch mitten in der Nacht, oder lange kein Unterricht) in der Regel aber 1 Mal / Tag

Im jetzigen Privatunterrichtssystem 3-6Mal /Woche oder Intensivphasen wenn man einen Lehrer besucht von 2 monaten bis zu 2mal täglich. Auf den Universitäten 3-5Mal / Woche

*** Unterrichtsdauer**

Unser Unterrichtssystem beruht auf schrittweisem Lernen, von einfachen Stücken bis zu immer schwereren werken. In der indischen musik ist der Schüler von Anfang an mit dem ganzen Kunstwerk konfrontiert. ein Raga läßt sich schwer in „leichte und schwere Stücke“einteilen .Das erklärt auch die lange Unterrichtsdauer in Indien. Zeitlich gibt es dabei keine Grenzen. Manchmal treten musiker erst mit 40-50 Jahren auf.

***Unterrichtsverlauf**

In der westlichen Musikerfolgt das Lernen von Skalen, d.h. Bausteinen unserer Musik parallel zu einfachen Stücken (vom Kinderlied, über einfache Kompositionen bekannter und unbekannter Komponisten bis zu den großen Meisterwerken). Die Komplexität eines indischen Ragas bzw. eines musikstücks verlangt eine Sicherheit im Umgang mit Bausteinen, aber vor allem ein Gesamtgefühl für den Raga. Aus diesem Grund legen indien Lehrer sehr viel Wert auf jahrelange „Basisstudien-Skalen, melodievariationen, Tonkombinationen..., als Ausgangspunkt um einen Rag spielen zu können.

***Kommunikation im Unterricht**

Variert bei uns von lehrer zu Lehrer , setzt sich zusammen aus Erklären, Vorspielen, zeigen, Die meiste Mitteilung erfolgt in Indien über das Vorspielen. Manchmal stellt der Schüler eine Frage, die ihm beantwortet wird, meist zu Ende des Unterrichtsstunde. Manchmal erklärt der Lehrer etwas in Form einer Metapher. Lob erhält der Schüler in den seltesten fällen“damit er nicht stolz wird und zu Üben aufhört“5 Zitat Balaji